

# Originaldokument

## © Verlag C.H. Beck

*Eins*

Er saß an seinem Pult, sah erschöpft zu, wie die Kinder nach und nach das Zimmer verließen, und dachte, wohl zumindest in diesem Semester davon ausgehen zu dürfen, daß keines der Mädchen schwanger war.

«Auf Wiedersehen, Sir», sagte das letzte Kind, das hinausging.

«Auf Wiedersehen, Mason», sagte der Lehrer, «bis zum nächsten Semester», dann verlor sich die schmale, unscheinbare Gestalt im grellen Licht der Tür, und die Klasse war nichts weiter als das Plappern eifriger Stimmen, das in der Hitze schwebte und sich allmählich auflöste.

Der Lehrer sah sich im leeren Klassenzimmer um, das mit der schäbigen Toilette die ganze Schule ausmachte. Zweiundzwanzig Bänke für achtundzwanzig Schüler, Mädchen und Jungen im Alter zwischen fünf und siebzehn.

Achtundzwanzig Schüler, von denen siebenundzwanzig einzig und allein zur Schule kamen, weil die Verfassung vorschrieb, sie bis mindestens fünfzehn zu unterrichten, oder weil ein verzweifelter Farmer, der auf dem Boden der weiten Prärie sein karges Einkommen fand, glaubte, eine Schulbildung gebe seinem Kind vielleicht die Hoffnung, die er selbst längst verloren hatte.

Der achtundzwanzigste Schüler, der elfjährige Mason,

war begierig darauf zu lernen – eifrig, gescheit und unerklärlich sensibel, war er dennoch dazu verdammt, bei der Bahn anzufangen, sobald er das gesetzlich vorgeschriebene Alter erreicht hatte, weil sein Vater ebenfalls bei der Eisenbahn arbeitete.

Der Lehrer stand auf und ließ die Schultern kreisen, damit sich das naßgeschwitzte Hemd von seinem Körper löste, dann begann er, nach und nach die Fenster zu schließen und zu verriegeln.

Durch die Scheibe konnte er die Prärie sehen, die sich nach Westen ausdehnte, durchsetzt nur von vereinzelt Gruppen unverwüstlicher Salzbüsche, die selbst diesem Boden, auf den monatelang kein Wassertropfen fiel, ein Überleben abtrotzten. Irgendwie schafften es die Menschen, in dieser Halbwüste ein Auskommen zu finden. Sie schafften es, Kühe und Schafe – ein Stück Vieh auf zehn Hektar – am Leben zu erhalten, bis sie genug Gewicht zugelegt hatten, um auf den Märkten an der australischen Küste ein paar Pfund einzubringen, aber der Lehrer hatte nie verstanden, wie sie das machten. Ein paar Leute, denen Tausende von Quadratmeilen gehörten, machten sogar ein Vermögen, indem sie auf die seltenen Regenfälle warteten, um dann ganze Herden aufs Land zu treiben, die sich an dem grünen Teppich gütlich taten, der über Nacht aufgetaucht war. Aber nun hatte es seit bald einem Jahr nicht mehr geregnet, und unter der Sonne war jedes Leben verdorrt, abgesehen von den Salzbüschen. Die Menschen waren ausgetrocknet, ihre Haut gegerbt, die Augen eingefallen, während von ihrem Vieh nichts übrigblieb als weiße Knochen. Aber weil sie daran glaubten, daß eines Tages Regen fallen würde, harrten sie in ihren Holzhäusern aus.

Der Lehrer wußte, daß irgendwo da draußen im schimmernden Dunst, nicht allzu weit entfernt, die Grenze des Bundesstaates lag, markiert durch einen kaputten Zaun, und noch weiter draußen in der Hitze die stille Mitte Australiens, sein Totes Herz. Sein Blick aus dem Fenster war beinahe vergnügt, schließlich würde er sich noch am selben Abend auf den Weg nach Bundanyabba machen. Schon am nächsten Tag stieg er morgens in ein Flugzeug, wäre abends in Sydney, und am Sonntag schwämme er bereits im Meer. Der Schullehrer stammte nämlich von der Küste, von jenem Streifen des Kontinents, der zwischen dem Pazifischen Ozean und der Great Dividing Range lag und dem die Natur die Gunst schenkte, die sie dem Westen so standhaft vorenthielt.

Das Meer, zwölfhundert Meilen ostwärts, war das ganze Jahr über Tag für Tag mit den Gezeiten gestiegen und gefallen, ohne daß er es gesehen hatte. Zwölf Monate lang hatte er die Schule in Tiboonda geleitet, die einen einzigen Lehrer beschäftigte, zwölf Monate, wobei ihm während der Semesterferien nur die magere Ausfallzahlung zur Verfügung stand. Darum hatte er die Ferien in Bundanyabba verbracht, der Minenstadt mit sechzigtausend Einwohnern und Mittelpunkt des Lebens im Gebiet an der Grenze. Für den Lehrer war die Stadt allerdings nichts anderes als eine größere Variante von Tiboonda, und Tiboonda war eine Variante der Hölle.

Aber jetzt hatten die langen Weihnachtsferien begonnen, sechs Wochen bei vollem Lohn. Zwei Wochenlöhne reichten für den Rückflug nach Sydney, damit blieben vier Wochenlöhne übrig, die er durch sorgsam geplante Verwandtenbesuche aufbessern konnte. Sechs Wochen am

Meer, einfach nur im Wasser liegen und den Staub loswerden, der ihm in jede Pore des Seins gedrungen war.

Er verriegelte das letzte Fenster und sah sich um. Ihm fiel der Geruch des Klassenzimmers auf, der ihm noch aufdringlicher vorkam, wenn die Kinder weg waren. Ein Geruch nach Kreide und Tinte mit einem Hauch von Körperschweiß, verdorbenen Sandwiches und braunen Apfelgehäusen, vermischt mit dem Geruch nach Staub, den seine Füße hochwirbelten.

Die Aktentasche in der Hand, trat er in die Sonne hinaus und zuckte zusammen, wie jedesmal, wenn sie ihn traf. Er konnte sich nicht an den Trick der Einheimischen gewöhnen, die Augen stets leicht zusammengekniffen zu halten. Er drückte die Tür in den schiefhängenden Rahmen und schloß ab. Dann schüttelte er den Kopf und fischte seine Sonnenbrille aus der Tasche. Das ganze Jahr, in dem er schon im Westen war, hatte er nicht herausgefunden, ob die Sonnenbrille nun etwas nützte oder nicht. Trug er sie nicht, war das grelle Licht weiß, trug er sie, war es grau – sofern grelles Licht überhaupt grau sein kann –, und die weißen Lichtstrahlen drangen von der Seite her wie spitze Steinsplitter in seine Augen.

Er versuchte, seine Lider so gut als möglich geschlossen zu halten, während er über den Schulhof ging, vorbei an dem Witz von einem Zaun, der aus dem weißen Staub in die Höhe wuchs, um eventuell herumstreunende Kälber erfolglos daran zu hindern, auf den Spielplatz laufen.

Die Straße war nur durch tiefe Reifenabdrücke von der Koppel zu unterscheiden, und der Lehrer spürte, wie seine Füße in die staubige Erde sanken.

Knapp hundert Meter vom Schulhaus entfernt befand

sich das Hotel und ganz in der Nähe davon der Bahnhof von Tiboonda. Aus Holz und Eisen in jener gleichförmigen, schachtelartigen Art gebaut, die typisch ist für die Architektur des Westens, prägten diese Gebäude das Stadtbild. Alle drei waren von roten Ameisen und Hausschwamm befallen und standen so verloren in der Ebene, als wollten sie gar nicht erst ernsthaft versuchen, eine Stadt zu bilden.

Der Lehrer ging langsam und versuchte, keinen Staub aufzuwirbeln. Kleine weiße Wolken zeigten an, daß seine Schüler zu Fuß, auf Fahrrädern oder Pferden in alle Richtungen zu den Eisenbahncamps, Farmhäusern oder Eingeborenenhütten ausschwärmten, in denen sie lebten. Für sie bedeuteten die sechs Wochen Ferien, daß sie sechs Wochen lang hierbleiben mußten, wo das Bett des Fließchens trocken und rissig war und wo man das Trinkwasser mit dem Zug aus Bundanyabba herbeischaffen mußte. Alles, was sie unternehmen konnten, war im Staub zu spielen oder allenfalls die wilden Kamele zu piesacken, deren Vorfahren die Transporte im Landesinnern besorgt hatten.

Er erreichte das Hotel und ging über den morschen Boden der Veranda in die Bar. Dort war es schattig, aber nicht kühl. In Tiboonda war es niemals kühl, außer in den Winternächten, dann drang einem die Kälte bis in die Knochen. Im Winter sehnte man sich nach dem Sommer, im Sommer sehnte man sich nach dem Winter, und das ganze Jahr über sehnte man sich wie verrückt danach, tausend Meilen von Tiboonda entfernt zu sein. Aber er hatte sich zwei Jahre beim Erziehungsministerium verpflichtet, und wenn er vorher ausstieg, verscherzte er sich die Bürgschaft, die sein Onkel geleistet hatte, weil er selbst blöd genug gewesen war, davon auszugehen, sein Auskommen als Lehrer zu fin-

den. Also blieb er für ein weiteres Jahr hier, es sei denn, die Güte Gottes würde die Schulbehörde dazu bewegen, ihn schon vorher in den Osten zu versetzen. Aber wahrscheinlich konnte Gott nicht allzuviel Güte erübrigen.

«Ein Bier, Charlie», sagte er zum Hotelbesitzer, der aus dem dunklen Hinterzimmer kam und aus welchem Grund auch immer eine Weste über dem verschwitzten Hemd trug.

Charlie zapfte das Bier.

In den abgelegenen Städten des Westens findet man nur wenige Annehmlichkeiten der Zivilisation: Es gibt keine Kanalisation, keine Krankenhäuser und kaum Ärzte; die Nahrungsmittel sind fade und ohne Geschmack, weil sie so lange unterwegs waren; das Wasser ist schlecht; Strom haben nur die wenigen, die sich ein eigenes Aggregat leisten können, Straßen sind so gut wie keine vorhanden, ebenso wenig wie Theater, Kinos oder Tanzsäle, und nur gerade eine Errungenschaft des technischen Fortschritts bewahrt die Menschen über tausend Meilen östlich, nördlich, südlich und westlich des Toten Herzens vor dem totalen Wahnsinn: Das Bier ist immer kalt.

Der Lehrer ließ seine Finger um das beschlagene Glas kreisen und unterdrückte die leichte Bitterkeit, die beim Anblick der bescheidenen Schaumkrone in ihm aufkam; im Grunde spielte es keine Rolle, und der arme Teufel von Hotelbesitzer mußte hierbleiben, während er doch in den Westen reiste.

Er trank schnell und überschwemmte seine trockene Kehle mit einer Flut von Bier. Als das Glas halb leer war, trank er weniger hastig, damit der Alkohol seinen Körper entspannen konnte.

«Willst du dein Zimmer wiederhaben, wenn du zurückkommst?» fragte Charlie und kratzte sich durch einen Riß im Hemd am Bauch.

«Wo sollte ich denn sonst wohnen?»

«Der Kerl vor dir hat in einem Wohnwagen gehaust. Hab mir gedacht, du suchst vielleicht auch eine kleine Veränderung.»

Der Hotelbesitzer bedachte ihn mit höhnischer Ironie, wie sich alle Leute hier über diejenigen lustig machten, die ihrer trostlosen Gegend keine Zuneigung entgegenbrachten.

«Ich komm zurück.»

«Ich werd versuchen, das Zimmer für dich freizuhalten.» Die einzigen Dauergäste, die Charlie jemals hatte, waren die Lehrer der Schule in Tiboonda.

«Danke.»

Würden die Behörden die Schule schließen müssen, falls das Hotel zufällig niederbrannte? Oder stellte es dann einfach eine weitere kleine, hölzerne Kiste auf das Grundstück, um den Lehrer unterzubringen?

«Nimmst du noch eins, John?»

«Gern.» Er schob das Glas über den schmutzigen, zerfurchten Tresen und zog eine Schachtel Zigaretten aus seiner Tasche.

Es war beinahe zwei Stunden her, seit er in der Nachmittagspause geraucht hatte; die prickelnde Befriedigung ließ das Bier noch besser schmecken, und er sah den Hotelbesitzer fast schon freundlich an, mußte den Blick aber rasch abwenden.

Charlie hatte ihm das zweite Bier hingestellt und lehnte gegen das Regal mit denjenigen Flaschen, die die Illusion

aufrechterhielten, daß es im Umkreis von fünfzig Meilen irgend jemanden gab, der daran dachte, etwas anderes zu trinken als Bier. Er kaute auf den Resten einer selbstgedrehten Zigarette herum, die sich langsam auflöste. Gleich würde er sie auf den Fußboden spucken.

«Nimmst du den Zug um Viertel nach vier, John?»

«Ja.» Er warf einen Blick auf die fetten, dreckigen Hände des Hotelbesitzers und beschloß, sich den Rest des Biers zu schenken.

«Wir sehen uns in sechs Wochen, Charlie.»

«Aber sicher, John. Bis dann.» Charlie grinste humorlos und ohne Wohlwollen, als sei die Rückkehr des Schullehrers etwas, an das er nicht denken wollte.

«Auf Wiedersehen, Charlie.» Und damit auf Wiedersehen stickiges Hinterzimmer und fetttriefende Mahlzeiten, die Charlies Freundin, ein Halbblut, in der schmutzigen Küche zubereitete; auf Wiedersehen schlaflose Nächte und trockene Dämmerung, in der das weiche Licht Erleichterung von der Hitze vorgaukelte; auf Wiedersehen seinen achtundzwanzig Schülern und ihren argwöhnischen Eltern mit den verschämten Gesichtern; auf Wiedersehen Tiboonda, wenigstens für sechs Wochen.

Seine beiden gepackten Koffer standen in der Bar bereit; er nahm sie und ging zur Haltestelle hinüber. Das einzige Gleis schwang sich in einer langgezogenen Kurve in die Prärie hinaus und hob sich schwarz vom Staub ab. Am Horizont war eine kleine dunkle Wolke auszumachen, vielleicht das erste Anzeichen von Regen. Die Wolke bewegte sich kaum merklich das Gleis entlang. Der Viertel-nach-vier-Zug würde etwa in einer halben Stunde in Tiboonda eintreffen.

Er wünschte, er wäre noch etwas länger im Hotel ge-

blieben, denn der angebaute Unterstand bot kaum Schutz vor der prallen Sonne, aber er fragte sich, was schlimmer war: die Sonne oder Charlie.

Er nahm seine Brieftasche heraus, um noch einmal seinen Lohnscheck zu überprüfen. Einhundertvierzig Pfund. Sechs Wochen Lohn plus Bezirkszuschuß. Es dürfte kein Problem sein, den Scheck einzulösen, um sich im Büro der Fluglinie ein Ticket zu kaufen; einen Scheck der Regierung akzeptierte wahrscheinlich jede Bank, sobald er sich ausgewiesen hatte.

Er hatte außerdem zwanzig Pfund Bares in seiner Brieftasche, sein Erspartes vom letzten Semester. Ursprünglich hatte er hundert Pfund auf die Seite legen wollen, aber Bier war teuer in Tiboonda, und man hatte hier nur die Möglichkeit, zu trinken oder sich das Hirn wegzupusten.

Trotzdem nahm er sich vor, das nächste Semester etwas vorsichtiger anzugehen. «Das nächste Semester!» Der Gedanke daran machte ihn nervös, «das nächste Semester». Sechs Wochen, und ein weiteres Jahr in Tiboonda nahm seinen Anfang. Ein weiteres Jahr in diesem Witz von einer Stadt, als Außenseiter unter Leuten, die sich heimisch fühlten in dem öden, furchteinflößenden Land, das sich um ihn herum ausbreitete: heiß, trocken und gleichgültig gegenüber sich selbst und den Menschen, die es angeblich besaßen.

Es war besser, nicht darüber nachzudenken. Es war besser, an gar nichts zu denken, abgesehen vom Meer, das in seinen Gedanken wie ein Schatten auftauchte und ihm vorgaukelte, die Hitze abzuwehren, die sich mit glühenden, spitzen Fingern durch seinen Schädel in die lebendigen, empfindlichen Zellen seines Gehirns bohrten.

Der Viertel-nach-vier-Zug ließ sich Zeit, in Tiboonda anzukommen. Er wurde auch Freitagszug genannt, um ihn vom Montagszug zu unterscheiden. Die beiden Züge waren die einzige Verbindung Tiboondas mit der Außenwelt, sprich Bundanyabba, abgesehen von der Straße, die weder bei Regen noch bei Trockenheit befahrbar war, denn die Autos blieben im Staub genauso hoffnungslos stecken wie im Schlamm.

Der Freitagszug bestand aus einem Dutzend Güterwagen und zwei Waggons für Passagiere. Die Lokomotive war eines jener prächtigen Ungetüme, die man nur in den abgelegeneren Gebieten des Commonwealth antrifft und die den Lehrer jedesmal an amerikanische Western erinnerte, in denen die Indianer einem solchen Gefährt hinterherjagten.

Noch bevor der Zug zum Stehen kam, konnte er das Singen hören. Im Westen singen sie in jedem Bummelzug, die Viehzüchter und Minenarbeiter, die Ladenbesitzer, die herumziehenden Arbeiter und die Aborigines und Mischlinge, die erst in den Vororten schüchtern einstimmen. Einer hat immer eine Mundharmonika dabei, und mit verzweifelter, unmelodischer Fröhlichkeit singen sie die Songs der amerikanischen Hitparade, die aus dem Netz des australischen Rundfunks oder der störungsgeplagten lokalen Radiosender sickern.

Draußen in den Wüsten, hinter dem Dröhnen und Stampfen der alten Lokomotiven, sorgten die banalen Worte und abgedroschenen Melodien des modernen Amerika dafür, daß die Dingos erstaunt ihre Ohren spitzten und damit die Traurigkeit, die das australische Hinterland durchdringt, ins Unermeßliche steigerten.

Die Sänger hatten sich alle im vorderen Waggon versammelt. Der Lehrer stieg ganz hinten ein; er wollte nicht singen. Abgesehen von einem Aborigine, einem Viehhüter mittleren Alters mit weißem Haar und weißen Bartstopfeln, war das Abteil leer. Der Mann war ein Vollblut mit den breiten Gesichtszügen seines Volkes; er starrte unablässig aus dem Fenster, als könnte er da draußen in der Prärie etwas entdecken, das er noch nicht gesehen hatte.

Der Lehrer kannte die Prärie, er hatte die Fahrt nach Bundanyabba früher schon gemacht und wußte, daß sich die Landschaft auf der bevorstehenden sechsstündigen Reise so wenig veränderte, daß man glauben konnte, der Zug hätte sich keinen Meter vom Fleck bewegt.

Er hievte seine Koffer ins Gepäcknetz, öffnete das Fenster und streckte sich auf einem Sitz aus, die Füße auf die Armlehne gelegt.

«There is a heart that's made for you», leierten die Sänger.

«A heart that needs your love divine,  
A heart that could be strong and true,  
If only you would say you're mine.  
If we should part my heart would break,  
Oh say that this will never be,  
Oh darling please, your promise make,  
That you'll belong to only me.»

Das also ist das Schicksal eines Sängervolkes, das schon lange vergessen hat, wie man Lieder macht, dachte der Lehrer.

Als der Zug anfuhr, schloß er die Augen. Das Rattern der

Räder, das Geräusch der Maschine und das disharmonische Gejaule der Sänger bildeten einen sinnlosen Rhythmus, zu dem er in den dem Koma verwandten Halbschlaf des Zugreisenden sank.

Originaldokument